

Holocaust

Zuschauerreaktionen und Möglichkeiten der politischen Bildung

Siegfried Zielinski beschreibt die Reaktionen der Zuschauer in Deutschland und den USA auf die Ausstrahlung von „Holocaust“.

Zielinski, Siegfried 1990: „Holocaust“. Auschwitz als Fernsehfiktion in deutschen Wohnzimmern. In: Unsere Medien – Unsere Republik. Mediengeschichte als Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Nr. 7 / Nov. 1990, S. 33-35.

Barbara Hix erörtert die Möglichkeiten der politischen Weiterbildung, die sich im Zusammenhang mit der Sendung „Holocaust“ ergeben.

Hix, Barbara 1982: „Holocaust“ – Anreiz zur Weiterbildung. In: Mediendidaktische Handreichungen „Holocaust“. Materialien und Medien zur Wiederausstrahlung. W & M - Weiterbildung und Medien. 2/1982, S. II-V.

Holocaust

Auschwitz als Fernsehfiktion in deutschen Wohnzimmern

Ausgerechnet unter dem Zeichen des brennenden Davidsterns hatte das bundesdeutsche Rundfunk-Fernsehen am Ende der 70er Jahre noch einmal eine Sternstunde. In den zusammengeschalteten dritten Programmen der ARD wurde vom 22. bis zum 26. Januar 1979 jeweils ab 21 Uhr in vier Teilen die Miniserie HOLOCAUST – DIE GESCHICHTE DER FAMILIE WEISS ausgestrahlt. Ein für das kommerzielle Network-Fernsehen der USA, die National Broadcasting Company (NBC), nach allen Regeln des internationalen TV-Bestselling produzierter Fernsehfilm wurde zum Zentrum eines für die (Medien-) Geschichte der Bundesrepublik beispiellosen (Medien-)Ereignisses. Leitartikel in den Tageszeitungen, Titelgeschichten in den Wochenmagazinen und Illustrierten, summa summarum nie gezählte Mengen von Zuschriften an Redaktionen und öffentliche Institutionen – an die federführende Rundfunkanstalt WDR schrieben über 9.000 Zuschauer und Zuschauerinnen, die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn, die gedruckte Materialien zum Ereignis herausgab, erhielt alleine über 100.000 Anfragen. Überall in der Republik gab es Diskussionsgruppen, wurde äußerst kontrovers debattiert. Medienforscher der Technischen Universität Berlin organisierten beispielsweise im Anschluss an die Fernsehsendungen Gespräche mit Jugendlichen, Gewerkschafts- und Kirchengruppen, die jeweils bis weit in die Nacht hinein dauerten.

Anregung und Aufregung entstanden aus der spezifischen Symbiose von Thema und seiner Fiktionalisierung. 33 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges hatte die NBC die Lebens- und Sterbenssituation einer jüdischen Familie unter den Bedingungen des mörderischen Hitlerfaschismus zum Gegenstand einer Trivial-Serie für die Prime Time, die abendliche Hauptsendezeit des Fernsehens, gemacht. Die Leidensgeschichte des 20. Jahrhunderts wurde in eine Erzählung verpackt, in eine Familiensaga, die in den Kampf um Einschaltquoten geschickt wurde, im US-Fernsehen wie üblich immer wieder durch Werbespots unterbrochen. Der Titel der Serie wurde zum Signifikanten. HOLOCAUST wurde in den internationalen und auch den deutschen Sprachgebrauch eingeführt zur Bezeichnung des historischen Massenmordes an den Juden – oder genauer: zur Bezeichnung der Vorstellung, die das Fernsehen darüber anzubieten in der Lage war.

Die Erregung war schon groß gewesen während und unmittelbar nach der Premiere der Mini-Serie in Nordamerika im April 1978. Stellvertretend für viele nahm der jüdische Publizist und Historiker Elie Wiesel am Tag der Ausstrahlung des ersten Serienteils in der NEW YORK TIMES Stellung. Seine Kritik aus der Perspektive des Überlebenden der nazistischen Mordlager war harsch und verbittert. Er warf der Fiktionalisierung nicht nur eine Fülle von geschichtlichen Verzerrungen und Unstimmigkeiten vor, sondern er verdammt die Inszenierung als solche. Sie wäre "unwahr, verletzend und billig: Als Fernsehproduktion ist der Film eine Beleidigung für diejenigen, die umkamen, und für diejenigen, die überlebten." Der Kernsatz seiner Kritik wurde in der Folge besonders von Journalisten der westeuropäischen Presse aufs ärgste strapaziert: "Er (der Fernsehfilm) verwandelt ein ontologisches Ereignis in eine Seifenoper." Immer wieder bemüht wurde von den Kritikern das Diktum Adornos, nach Auschwitz könne kein Gedicht mehr geschrieben werden, und in seiner Bedeutung insofern bagatellisiert, als man es auf die dichterische Bearbeitung des ontologischen Ereignisses selbst bezog. Der erste Kommentar des deutschen Fernsehens kam vom damaligen Moderator der TAGESTHEMEN Claus Stephan. Mit eindringlicher Stimme wandte er sich ans Fernsehpublikum: "In literarischer Form, mit der Hilfe von Schauspielern, lässt sich nicht der Bruchteil des Schreckens einer Gaskammer zeigen. Im Gegenteil. Diese künstliche, angeblich künstlerische Darstellung vernichtet die schreckliche Wahrheit. Jedes nach dem Ende der NS-Herrschaft gemachte Schwarz-Weiß-Photo einer Gaskammer bewirkt mehr – das stumme Entsetzen nach dem begangenen Mord." Stärker jedoch als die vor allem intellektuellen Vorbehalte und Urteile wirkte die Macht des Marktes – und in der Bundesrepublik die unmittelbare Betroffenheit durch das Thema der Fernseherzählung. Die Serie wurde weltweit in 49 Länder verkauft. Es hätte dem deutschen

Fernsehen schlecht angestanden, sich aus dem internationalen Öffentlichkeits-Kontext auszuschließen, gerade wenn die eigene jüngere Geschichte zum Debattenangebot gemacht wurde. HOLOCAUST wurde zur Ausstrahlung angekauft. Lediglich im spezifischen Design des Sendekomplexes wurde noch erfahrbar, wie erbittert der Streit um das Für und Wider geführt worden war. Der Fiktion schickte die ARD zwei Dokumentationen über den Antisemitismus und die nazistische Vernichtungspolitik voraus; die in ihrem programmlichen Anspruch und in ihrer ästhetischen Binnenstruktur triviale Unterhaltungsserie wurde in den fremden Kontext der eher bildungsorientierten dritten Programme gestellt; nach jeder Folge diskutierten unter dem Sendetitel "Anruf erwünscht" im Studio Kritiker, Historiker und Fernsehmacher über die Implikationen des Themas und seine Verarbeitung, unter telefonischer Beteiligung des Publikums.

Bemerkenswerter als dieser organisierte öffentliche Fernsehdiskurs waren jedoch die Aktivitäten außerhalb des Mediums. Das Fernsehpublikum schien lange auf die amerikanische Variante der geschichtlichen Re-Konstruktion in Form einer unterhaltsamen Familiengeschichte gewartet zu haben. Die vielen profilierten Fernsehspiele und -filme, die zuvor im thematischen Zusammenhang des "Dritten Reiches" gedreht worden waren, hatten vor allem die intellektuelle Sprech- und Denkweise bedient. In HOLOCAUST und mit HOLOCAUST wurde in einer Sprache kommuniziert, die jeder und jede verstehen konnte; in den Populärdiskurs des telegenen HOLOCAUST konnte man sich ohne weiteres einklinken – wobei die Aufnahmebereitschaft des deutschen Publikums dramaturgisch erheblich dadurch unterstützt wurde, dass die Opfergeschichte der Familie Weiss in der Serie gekoppelt ist mit der Story einer Täterfamilie, der Geschichte des SS-Mannes Eric Dorf. Mit diesem Stoffangebot wurden in vielen deutschen Wohnzimmern erstmals Tabus gebrochen. Alle, die lange Zeit geschwiegen hatten, wurden beredt oder schrieben – die Fernsehmacher als Kommunikationspartner benutzend – seitenlange Kommentare und Erlebnisberichte. Junge stellten ihren Eltern und Großeltern unbequeme Fragen nach der eigenen Identität unter der braunen Diktatur, provozierten ihrerseits weitere Erzählungen über die jüngere deutsche Geschichte. Wenigstens für einige Tage wurde der Massenmord an den Juden zum herausragenden Thema in Büros und Fabriken, in Schulen und selbst auf der Straße und in Kneipen.

Es entfaltete sich so etwas wie eine Dialektik der Unterhaltung. Für sich alleine blieb die Miniserie der NBC ein weiteres eklatantes Stück trivialer Gegenauflärung. Aber sie geriet vielfach in einen Kontext aufklärerischer Diskussion. Indem in Bildungseinrichtungen, in politischen und anderen gesellschaftlichen Organisationen, in Schulen oder in kirchlichen Gruppen an den fernsehvermittelten Konfliktangeboten angesetzt und diese weitergehend diskutiert wurden, wurde das folgenlose triviale Wesen dieses Stücks Populärkultur transzendiert. Dies gelang nicht zuletzt deshalb, weil die Serie in Verbindung zu bringen war mit zahlreichen aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen und Prozessen: Dem wieder einmal erstarkenden und sich spektakulär gebenden Neo-Nazismus in der Bundesrepublik Ende der 70er Jahre, der sich auch im unmittelbaren Umfeld des Fernsehereignisses immer wieder austobte und mit dem mörderischen Anschlag auf das Münchener Oktoberfest 1980 einen traurigen Höhepunkt erreichte; den Debatten um die dubiosen Geschichten führender Politiker in der Bundesrepublik, wie dem Landesfürsten Filbinger und dem Präsidenten Carstens; oder der neuen Welle militanten Ausländerhasses, wie sie sich in den großen Städten diesmal vor allem gegen die türkischen Bevölkerungsteile ausbreitete. Und – völlig berechtigterweise – fühlten sich vor allem auch die Produzenten filmischer Kultur durch die US-amerikanische Herausforderung provoziert. Ottokar Runze ("Stern ohne Himmel"), Peter Lilienthal ("David") und andere Regisseure drehten neue Spielfilme. Im Jahr nach dem Medienereignis entstanden herausragende Fernsehfilme und -serien, die den bibliographischen Ansatz aufgriffen und in europäischer ästhetischer Diktion vertieften: "Die Welt in jenem Sommer" (Regie: Ilse Hoffmann), "Kaiserhofstraße 12" (Ilse Ladiges und Rainer Wolffhardt), "Die Kinder aus Nr. 67 oder: Heil Hitler, ich hätt' gern ein paar Pferdeäpfel" (Ursch Barthelmeß-Weller und Werner Meyer); die achteilige Mini-Serie "Ein Stück Himmel". Franz Peter Wirths Bearbeitung des autobiographischen Romans Janina David war 1982 eine direkte Antwort auf die amerikanische Erzählweise; und eines der herausragenden Fernsehereignisse der Bundesrepublik überhaupt, das serielle Epos "Heimat" von Edgar Reitz, wurde von seinem Regisseur immer wieder auch in

den Kontext der HOLOCAUST-Diskussion gestellt und bekam sicherlich nicht zuletzt auf diesem Hintergrund seine Realisierungschance. Die große (medien-)historische Bedeutung des TV-HOLOCAUST – so scheint es mir in der Retrospektive – bestand darin, dass er mit der Fiktionalisierung von Auschwitz eines der letzten großen Tabus die Auslieferung von Geschichte an die Narration – brach. Zweifellos feierte die Erzählmaschine Fernsehen damit einen ihrer großen Triumphe, vielleicht gar den letzten mit markanter gesellschaftlicher Durchschlagskraft. Dass er aus den USA kam, hatte vor allem damit zu tun, dass die nordamerikanische Gesellschaft schon 1979 wesentlich eine televisuelle Gesellschaft war.

Siegfried Zielinski

Quelle

Unsere Medien - Unsere Republik. Mediengeschichte als Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. 11 Hefte, hrsg. vom Adolf Grimme Institut. Heft 7: „1976: Vom Nutzen der Netze“. Marl 1991, S. 33-35

„Holocaust“-Anreiz zur Weiterbildung

von Barbara Hix

Einige werden sagen: schon wieder Holocaust, andere: endlich die erwartete Wiederholung! Wird bei dieser zweiten Ausstrahlung auch die positive Resonanz überwiegen? Wird sich der Erfolg der öffentlichen Diskussionen in Fernsehen und Weiterbildungsveranstaltungen wiederholen lassen? Oder wird das Echo im Sande verlaufen, weil Fernsehzuschauer und VHS-Besucher mit dieser Thematik übersättigt sind?

Sicherlich wird diese Sendereihe nicht mit der gleichen Intensität in den Medien Aufsehen erregen und durch Institutionen, wie Bundes- und Landeszentrale für politische Bildung, didaktisch aufbereitet werden „können“.

Dennoch kann es auch diesmal nicht nur um quantitativ erfolgreiche Einschaltquoten gehen, sondern vorrangig um die qualitative Aufarbeitung des Nationalsozialismus auch im Medium Fernsehen. Insofern werden die im Umfeld von Holocaust ausgestrahlten Sendungen und die nach den vier Filmteilen folgenden Fernsehdiskussionen sicherlich gezielter auf ein verändertes

Zuschauerverhalten eingehen: dabei sollten die emotionalen Eindrücke und die konkreten Sachfragen stärker als bisher bei den thematisch weit gefächerten Gesprächen über Faschismus berücksichtigt werden.

Besonders wichtig ist, u. a. auch für Weiterbildungsveranstaltungen, die Frage: Wer wird sich die Wiederholung von Holocaust ansehen? Werden wieder überwiegend Jugendliche unter den Zuschauern zu finden sein? Oder fühlen sich diesmal -nachdem die Diskussionen über den Nationalsozialismus nicht in gegenseitige Vorwürfe mündeten - die Älteren, die diese Zeit noch erlebt haben, stärker angesprochen? Die Frage des sich verändernden Zuschauerkreises, die sich teils schon bei der jeder Sendung folgenden Auswertung, teils erst nach allen vier Sendeterminen beantworten läßt, wird auch Auswirkungen haben auf das Angebot von Weiterbildungsveranstaltungen. Deswegen wird es sich diesmal als besonders notwendig erweisen, Themen und Zielgruppen der einzelnen Veranstaltungsformen so flexibel wie möglich zu halten.

Offen bleibt auch, ob die durch Holocaust initiierte „Bewältigung der Vergangenheit“ heute andere Züge aufweisen wird als vor vier Jahren. Haben seit der ersten Ausstrahlung des Films bei den Zuschauern Reflexionsprozesse eingesetzt? Sind inzwischen bei Jüngeren und Älteren Informationsdefizite abgebaut worden, sei es durch individuelle Aufarbeitung der Thematik, sei es durch den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen? Hat die veröffentlichte Meinung auch nach Holocaust zu Diskussionen über den Nationalsozialismus

beigetragen und in welcher Form? Muß nicht nach fast vier Jahren mehr oder weniger intensiver Beschäftigung mit der durch Holocaust angeschnittenen Thematik „Vergangenheitsbewältigung“ heute weniger emotional und eher rational erfolgen? Hatten die in den letzten Jahren erfolgten öffentlichen Gespräche über das Entstehen des Faschismus in Deutschland auch Einfluß auf diejenigen, die Holocaust nicht gesehen haben? Wie wird deren Reaktion heute bei der Ausstrahlung der Wiederholung sein: auch betroffen, sich distanzierend oder abwehrend? Oder hat eine ununterbrochene Aufarbeitung der Geschichte in Medien und Weiterbildung konkret faßbare Veränderungen im Zuschauerverhalten zur Folge?

Zu fragen bleibt auch, ob manche sich Holocaust zum zweiten Mal ansehen werden und wer dies sein wird. Wird bei diesen die Betroffenheit, die Identifizierung mit den Opfern in den Hintergrund treten und werden rationalere Überlegungen Vorrang haben? Werden evtl. mehr medienkritische Fragen auftauchen? Oder werden die seinerzeit stark angesprochenen Gefühle noch einmal gerührt? Alles Fragen, die für die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten vor, während und nach der zweiten Ausstrahlung von Holocaust wichtig sind, aber teils noch unbeantwortet bleiben müssen.

Eines jedoch kann als bekannt vorausgesetzt werden: die Konzentration der Handlung auf die Geschichte zweier Familien, die stellvertretend für Nationalsozialisten und Juden agieren, grenzt bewußt die gesellschaftlichen und politischen Hintergründe des Nationalsozialismus aus. Ohne Zweifel lagen und liegen hier die eigentlichen Ansatzpunkte für die Gestaltung von Weiterbildungsangeboten. Der Film selbst kann dabei nur ein Mosaikstein in dem Gesamtbild über die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland sein, um den herum sich ein Umfeld von Informationen über Ursachen und Konsequenzen einer historischen Epoche bilden muß. Bei der ersten Ausstrahlung von Holocaust war das Spektrum der Weiterbildungsangebote noch sehr eng an die behandelte Thematik angelehnt: „Nationalsozialistische Propaganda“, „Sprache und Literatur im Dritten Reich“ u. a.; Ansätze zur lokalgeschichtlichen Aufarbeitung des Themas waren nur vereinzelt zu finden („Von den Juden im Siegerland“, Nationalsozialismus im westlichen Ruhrgebiet“), der Gegenwartsbezug z. B. zum Neofaschismus blieb eine Ausnahme. Auch die Weiterbildner konnten ihre Veranstaltungsangebote nur anhand bestehender Erfahrungen entwickeln und — soweit sie die Veranstaltungsthemen

nicht sehr flexibel gehalten hatten — kaum detailliert auf die Betroffenheit der Teilnehmer, auf lokalgeschichtliche Interessen und gegenwartsbezogene Fragestellungen eingehen. In den letzten Jahren hat sich aber gezeigt, daß auch in Weiterbildungsveranstaltungen das Thema „Nationalsozialismus“ stärker personalisiert werden muß, d. h. abstrakte Hintergrundinformationen sollten lokal- und sozialgeschichtliche Bezüge aufweisen, gleichzeitig müssen relevante aktuelle gesellschaftspolitische Themen in die Diskussionen einbezogen werden. Nicht zu vergessen ist, daß auch die Palette der Weiterbildungsangebote in den letzten vier Jahren Veränderungen unterlag, vielleicht auch teilweise beeinflusst von den Reaktionen der Bevölkerung auf den Film Holocaust. Erstmals war es durch diese Fernsehsendung gelungen, stärkeres Interesse zu wecken für historische Themen und politische Bildung. Auf der Suche nach Erklärungen für gesellschaftspolitische Zusammenhänge entwickelten VHS-Teilnehmer ein besonderes Engagement für die eigene persönliche Geschichte, für die der Familie und für die ihrer Gemeinde, ohne daß die übergreifenden Zusammenhänge außer acht gelassen wurden.

Nationalsozialismus als Thema der Weiterbildung

Seit der ersten Ausstrahlung von Holocaust ist der Nationalsozialismus zum aktuellen Thema in Schule und Weiterbildung geworden, unterstützt von zahlreichen in Rundfunk und Fernsehen gesendeten Interviews, Diskussionen und Filmen. Auch der letzte Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte“ (Bundespräsidentenpreis) stellte Jugendlichen das Thema „Alltag im Nationalsozialismus“. In einer am 19. 4. 1982 begonnenen achtteiligen Fernsehserie „Ein Stück Himmel“ (ARD) wurde nun versucht, — in Anlehnung an die Spielfilmdramaturgie von Holocaust — die nationalsozialistischen Geschehnisse in Polen von deutscher Seite aus aufzuarbeiten.

Bei der heutigen Behandlung des Themas Nationalsozialismus ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur das historische Umfeld von damals zu erarbeiten, sondern auch, stark gegenwartsbezogene Aspekte miteinzubringen. Die Frage nach der Wiederholbarkeit der Ereignisse muß eines der Leitmotive aller Bildungsveranstaltungen sein und in die Aufforderung einmünden, ähnliche Verbrechen wie Holocaust überall in der Welt verhindern zu helfen.

Bei Angeboten der Weiterbildung wird auch heute der Film selbst nicht Schwer-

punkt der Auseinandersetzung sein, sondern kann nur als Aufhänger zur weiteren Aufarbeitung historischer Zusammenhänge dienen. Dabei muß an die emotionale Betroffenheit der Zuschauer angeknüpft werden, die allerdings meist auf rein individuellen Empfindungen beruht und nur schwer zu verallgemeinern bzw. zu abstrahieren ist. So kann diese nur als Motivation genutzt werden, weitere Informationen über das historische Thema zu geben und geschichtliche Prozesse zu analysieren.

Dabei sollte die Chance genutzt werden, auf Erinnerungen noch lebender Zeitgenossen zurückzugreifen und sie für die Vermittlung abstrakter historischer Ereignisse fruchtbar zu machen. Die sich anbietende einzigartige Gelegenheit, Erkenntnisse über Geschichte direkt aus persönlichen Erlebnisberichten abzuleiten, darf nicht ungenutzt bleiben. Das Gespräch zwischen den Generationen kann gleichzeitig auch älteren Menschen deutlich machen, welcher wichtigen gesellschaftspolitischen Auftrag, welche historische Verpflichtung sie zu erfüllen haben. Dabei wird sich immer wieder zeigen, daß die Schilderungen selbsterlebter Schicksale Teilnehmer an Weiterbildungsangeboten mehr auffrühteln als der beste Film, auch wenn er Identifikationen mit fiktiven Personen einer historischen Epoche ermöglicht. Als besonders hilfreich erweist sich die Einbeziehung bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die ungeschminkt über ihre selbst erlebten Erfahrungen berichten. So können Vertreter der Kirche am besten über deren Verhalten im Nationalsozialismus, Gewerkschafter über den alltäglichen Faschismus am Arbeitsplatz und über die Rolle der Gewerkschaften damals, Politiker über den Abbau demokratischer Ansätze berichten. Vor allem können diese Personen dabei auch gleichzeitig Querverbindungen ziehen und Parallelen zu heutigen Situationen aufzeigen. Immer wieder wird bei diesen Gesprächen dann wie selbstverständlich die Frage nach der Mitschuld, nach der Verantwortlichkeit der Bevölkerung damals auftauchen, die aber so nicht in bloße Vorwürfe münden müssen, sondern eher in Erkenntnis der historischen Ereignisse und deren Konsequenzen umschlagen wird. Als wichtigste Fragestellung bei der Entwicklung von Weiterbildungsangeboten gilt die der Aufarbeitung der Ursachen und Konsequenzen des Faschismus in Deutschland. Dabei geht es nicht nur um die Entstehung des Nationalsozialismus, sondern um das ihn bedingende und begünstigende Umfeld: um Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, Proletarisierung der Mittelschicht, Orientierungslosigkeit, antidemokratische Traditionen usw. Auch diese Aspekte sollten im einzelnen auf gesellschaftspolitische Situationen heute bezogen werden und in die Frage der Wiederholbarkeit historischer Ereignisse einmünden. Ein ganz anderer Aspekt könnte in Weiterbildungsveranstaltungen die Thematisierung der Auswirkungen von NS-Propaganda sein. Wieso wurden sachlich informative Schriften und Bücher kaum gelesen, und wieso hatten propagandistisch aufgemachte Aussagen so verheerende

Wirkungen? Wieso wurden rhetorisch überzeugend wirkende Phrasen meist widerstandslos geschluckt? Politische Handlungen wurden durch die Propaganda geschickt verschleiert bzw. legitimiert und wurden von der Mehrheit der Bevölkerung nicht hinterfragt. Es stellt sich auch hier die Frage nach der Bedeutung politischer Werbung heute und nach der Wiederholbarkeit politisch demagogischer Beeinflussung der Massen, d. h. also die Frage nach den möglichen Rahmenbedingungen für wirkungsvolle Propaganda.

Wieso fielen ganz besonders antikommunistische und rassistische Propaganda-Aussagen auf so fruchtbaren Boden? Diese besondere Thematik müßte dabei sicherlich in einen größeren zeithistorischen Rahmen gestellt werden, wobei speziell darauf einzugehen ist, ob es sich hier vielleicht um ein spezifisch deutsches Phänomen handelt.

Ohne Zweifel ist die Behandlung der Rolle des Antisemitismus in Deutschland eines der wichtigsten Themen, die bei einer Ausstrahlung von Holocaust Berücksichtigung finden sollten. Dabei sollte über die Frage der Juden im Nationalsozialismus sicherlich hinausgegangen werden und Fragen nach dem Antisemitismus in der deutschen Geschichte und nach der Einstellung gegenüber Juden in anderen Ländern miteinbezogen werden. Ebenso sind Erklärungen dafür zu finden, warum man sich gerade die Juden als „Sündenbock“ suchte und erst an zweiter Stelle weitere Minderheiten. Sicherlich könnten auch Weiterbildungsangebote entwickelt werden, die nicht unbedingt an den Film Holocaust anschließen, die aber bei der Behandlung der Judenfrage im Nationalsozialismus anklingen, so z. B. generell die Diskriminierung von Minderheiten, seien es Behinderte, Sinti oder Homosexuelle, wobei die Frage der „Wiedergutmachung“ mitzudiskutieren ist. Allerdings ist bei der Thematisierung dieser Fragen besonders zu berücksichtigen, ob vielleicht lokalgeschichtliche oder aktuelle gesellschaftliche Bezüge herzustellen sind, andernfalls dürften Veranstaltungen dieser Art nur auf geringes Interesse stoßen.

Eine andere Frage, die im Film selbst nicht angeschnitten wird, aber auch öfters bei den der ersten Ausstrahlung folgenden Diskussionen gestellt wurde, ist die nach dem Einfluß der wirtschaftlichen „Kräfte auf die Entwicklung des Faschismus. Wie kam es zur Unterstützung des Nationalsozialismus durch deutsche Wirtschaftsunternehmen, wie erfolgte diese und in welchem Ausmaß? Dabei stellt sich sicherlich auch generell die Frage nach der ambivalenten Wechselwirkung von Politik und Wirtschaft.

Ebenso zu hinterfragen ist die Rolle der Justiz im Nationalsozialismus, und damit gleichzeitig die allgemeine Frage nach der Abhängigkeit der Justiz von gesellschafts-

Sendetermine (ARD)

Folge 1: Sonntag, 14. 11. 82, 21.00 Uhr
Folge 2: Dienstag, 16. 11. 82, 21.45 Uhr
Folge 3: Mittwoch, 17. 11. 82, 21.30 Uhr
Folge 4: Sonntag, 21. 11. 82, 20.15 Uhr
(anschließend Diskusaton)

Holocaust — das ist die Geschichte der Judenverfolgung im Dritten Reich, dargestellt anhand des Weges zweier Familien während dieser Zeit. Da ist die jüdische Familie des Dr. Weiß, die Opfer der Barbarei wird, und die Familie des Juristen Dorf, der seinen Weg vom „Unpolitischen“ bis zum Mitarbeiter Heydrichs macht. In vier Folgen beschreibt die Serie die Zeit von den ersten Anzeichen der Judenverfolgung bis zum Zusammenbruch der Nazi Herrschaft und endet mit der Perspektive eines Judenstaates in Palästina.

1. Folge

Der Jurist Dorf tritt, um zu Einfluß und Wohlstand zu kommen, der SS bei. Als Patient des jüdischen Arztes Dr. Weiß warnt er diesen vor den kommenden Entwicklungen und fordert ihn auf, Deutschland zu verlassen. Die Familie Weiß will jedoch bleiben. Schon bald nach der Kristallnacht gerät die Familie (Dr. Weiß, seine Frau Bertha und der Sohn Karl) in die Mühlen des Nationalsozialismus; nur dem Sohn Rudi gelingt die Flucht.

2. Folge

Karl Weiß ist im KZ Buchenwald, sein Bruder Rudi — noch frei - in Prag. Dorf macht Karriere bei der SS und hilft Heydrich, dessen persönlicher Referent er ist, beim Finden neuer Methoden zur Judenvernichtung. Rudi wird von den Nazis gefangen, kann jedoch fliehen; er beobachtet Massenexekutionen. Später schließt er sich in der Ukraine einer jüdischen Widerstandsgruppe an. Dr. Weiß bemüht sich im Warschauer Getto um die medizinische Betreuung der Kranken und unterstützt die wachsende Widerstandsbewegung.

3. Folge

Karl Weiß wird in das KZ Theresienstadt gebracht (Theresienstadt war ein „Modell-KZ“, das dem Roten Kreuz vorgeführt wurde). Dorf will die Vernichtung der Juden effektiveren; das KZ Auschwitz wird vergrößert, die Gaskammern entstehen. Aus dem Warschauer Getto gehen Vernichtungstransporte nach Auschwitz und Treblinka.

4. Folge

Der Aufstand im Warschauer Getto beginnt: 20 Tage lang werden die deutschen Soldaten von der Besetzung des Gettos abgehalten. Am Ende der Serie ist die Familie Weiß vernichtet: nur Rudi lebt noch. Er geht nach Palästina.

politischen Gegebenheiten und nach ihrer Rolle und Aufgabe in einer Gesellschaft. Durch die wiederholte Ausstrahlung des Films könnte — besonders bei den Zuschauern, die Holocaust zum zweiten Male sehen — auch stärker die Frage nach der Authentizität filmischer Aussagen in den Vordergrund treten. Motivationen dieser Art könnten sicherlich gut genutzt werden, um die Suche nach Quellenmaterial für den Film zu unterstützen und so zu weiteren Hintergrundinformationen zu gelangen. Dabei könnte dann auch analysiert werden, wie historische Dokumente filmisch aufbereitet werden und welche dramaturgischen Funktionen sie übernehmen. Eine andere Frage, die sich im Zusammenhang mit der Ausstrahlung der Fernsehreihe Holocaust stellt, ist die nach der Art der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland und in anderen europäischen Staaten, wie z. B. in Holland, Österreich, Schweiz und Frankreich. Wie haben sich diese Völker mit den faschistischen Kräften, mit den „Mittläufern“ im eigenen Land auseinandergesetzt und welche Begleitumstände haben dort die Unterstützung und Entstehung des Faschismus bewirkt? So kann die Frage nach der Wiederholbarkeit solcher Verbrechen wie Holocaust zu einer europäischen Frage werden und evtl. konkret zu internationalen Lösungen in ähnlichen Situationen führen.

Lokalgeschichte und Nationalsozialismus

Obwohl sich aus den Erfahrungsberichten über Weiterbildungsangebote im Anschluß an die erste Ausstrahlung von Holocaust gezeigt hat, daß diejenigen Veranstaltungen auf große Resonanz stoßen, die lokalgeschichtliche Bezüge aufweisen, stoßen diese Angebote auch oft an ihre Grenzen. Bei Versuchen, historisches Quellenmaterial in den kommunalen Archiven ausfindig zu machen und aufarbeiten, zu wollen, stößt man immer wieder auf Schwierigkeiten. Teils wird der Zugang zu den Archiven völlig verwehrt, teils wird nur eine Auswahl der Materialien zur Einsicht freigegeben. Dennoch darf dieser lokalgeschichtliche Einstieg in die Thematik des Nationalsozialismus, durch den am ehesten Zugang zu neuen Teilnehmergruppen gefunden werden kann, nicht aufgegeben werden, auch im Interesse eines sich bei den Abwehrenden langsam verändernden Bewußtseins. Durch Befragungen und Gespräche mit lebenden Zeitgenossen lassen sich hier zumindest ansatzweise Lösungen finden, die auch die aufgezeigten Schwierigkeiten allmählich durchbrechen. Weiterhin sollte die Möglichkeit genutzt und ausgebaut werden, über lokalgeschichtliche Themen besonderer Bedeutung auch andere historische Epochen in Weiterbildungsveranstaltungen zu erarbeiten. Indem sich die Teilnehmer mit Personen ihrer eigenen Ortsgeschichte identifizieren, sind sie — gerade auch in ländlichen Regionen - stärker für historische Themen motivierbar. Unter der Rahmenthematik „Nationalsozialismus in ...“ könnten dann

einzelne Aspekte, wie die Rolle des Antisemitismus, der Einfluß der Wirtschaft, die Diskriminierung von Minderheiten, der alltägliche Faschismus und der Beginn nationalsozialistischer Aktivitäten mehr oder weniger ausgiebig behandelt werden. Allerdings sollte dabei immer der Blick für die Gesamtzusammenhänge im Deutschen Reich beibehalten werden. Lokalgeschichtliche Ereignisse können nur Aufhänger und Bezugspunkt für allgemeine historische Entwicklungen sein, andernfalls besteht die Gefahr, die „Kirchturmspolitik“ früherer Jahre und die damit verbundene Geschichtsschreibung wieder aufzunehmen bzw. zu verstärken.

Über die Wiederholbarkeit historischer Ereignisse

Die Ausstrahlung des Filmes Holocaust kann nicht nur zum Ausgangspunkt für Weiterbildungsangebote zum Thema Nationalsozialismus genommen werden, sondern darüber hinaus auch als Aufhänger für Veranstaltungen der politischen Bildung zu aktuellen Fragestellungen.

- Ist das Deutschland von heute ein Land mit stabileren demokratischen Traditionen als damals? Schlagen heute wieder autoritäre Tendenzen durch und mit welchen Konsequenzen? Wie ernst zu nehmen ist der Ruf nach dem „starken Mann“?
- Was führt zur verstärkten Diskriminierung von Minderheiten? Wie ist die wachsende Ausländerfeindlichkeit zu erklären? Warum werden Arbeitslose zu Außenseitern der Gesellschaft gestempelt? Welche Gründe führen zur datenschutzmäßigen Erfassung von Rockern und Prostituierten?
- Gibt es ein neues Selbstbewußtsein Deutschlands und wie stellt es sich dar? Wie ist das heutige Verhältnis Deutschlands zu den beiden Weltmächten USA und UdSSR? Wie stark wird der Antikommunismus propagiert? Entwickelt sich eine eigenständige deutsche Politik und in welcher Form?
- Welche Rolle übernehmen die demokratischen Parteien, Wirtschaft, Gewerkschaften und die Kirche bei der Durchsetzung der Menschenrechte und gegen die Diskriminierung von Minderheiten? Hat man aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt und wie setzt man diese Erkenntnisse um?
- Welches sind die Hintergründe für die steigende Zahl der Neo-Nazis und für ihre Radikalisierung? Wie erklärt sich deren Verharmlosung durch offizielle Institutionen?
- Warum stellen sich Jugendliche mehr und mehr gegen etablierte Parteien? Wie ist der wachsende Einfluß von Bürgerinitiativen zu erklären? Indem uns heute auf den Nägeln brennende Fragen in Weiterbildungsangeboten behandelt und in ihren Ursachen und Konsequenzen mit Geschehnissen während des Nationalsozialismus verglichen werden, gelingt es vielleicht, auch die sich zu Holocaust distanzierend verhaltenden Zuschauer

zur Reflexion zu motivieren und zu aktivieren gegen evtl. ähnlich verlaufende Entwicklungen.

Darüber hinaus kann bei Studienreisen nach Israel und bei deutsch-israelischen Gesprächen auch die Entwicklung Israels, seine Verarbeitung von Holocaust und seine Diskriminierung von Palästinensern bzw. Arabern seit dem zweiten Weltkrieg angesprochen werden. Bei der Diskussion über das deutsch-israelische Verhältnis stellt sich z. B. die Frage, ob gegenseitige Beschimpfungen der führenden Politiker zu einem neuen Antisemitismus führen können.

Anregungen für weitere Veranstaltungen

Bei der wiederholten Ausstrahlung von Holocaust könnten evtl. auch Teilnehmer für Weiterbildungsangebote zu motivieren sein, die sich mit der veröffentlichten Meinung in den Medien auseinandersetzen: wie pro und contra Holocaust Stellung genommen wird, wie ein Vergleich zu den Reaktionen bei der ersten Ausstrahlung des Filmes ausfällt.

Zu untersuchen wäre auch die Frage nach der generellen filmischen Aufarbeitung historischer Themen: Welche Funktionen, übernehmen Dokumentationen und welche Spielfilme? Welche Filme eignen sich dabei besonders für die thematische Aufbereitung in Weiterbildungsangeboten? Welche historischen Filme motivieren stärker zur Reflexion und bewirken Veränderungen gesellschaftspolitischer Einstellungen? Bei der Behandlung aktueller politischer Fragestellungen in Anlehnung an die Ausstrahlung von Holocaust ist zu berücksichtigen, daß die Motivation der VHS-Besucher in Stadt und Land sehr unterschiedlich ist, und daß die untereinander stärker bekannten ländlichen Besucher sicher eher zu motivieren sind durch die Frage — Gibt es heute Parallelen zu damaligen Ereignissen und was muß geschehen, um die schrecklichen Entwicklungen von damals heute zu verhindern? — als durch die geschichtliche Aufarbeitung der Ereignisse des Nationalsozialismus. Abschließend nun noch einige Anregungen! für zielgruppenbezogene Weiterbildungsangebote.

Für Jugendliche:

- Wie wurden Jugendliche damals für die Ziele des Nationalsozialismus gewonnen (Hitlerjugend)?
- Wie wirkt sich die Jugendarbeitslosigkeit verbunden mit allgemeiner Perspektivlosigkeit heute auf das Auftreten neofaschistischer Jugendgruppen aus?
- Wie gefährlich sind die wachsenden Jugendsekten für die politische Irrationalität?
- Wie wird der Nationalsozialismus in der Schule dargestellt, was erzählen die Eltern und wie hat er sich in der eigenen Stadt manifestiert?
- Inwieweit sind Eltern und Großeltern mitschuldig an den damaligen Ereignissen?

nissen, was hätte damals getan werden müssen und was unternehmen wir heute gegen ähnliche Geschehnisse?

Für Arbeitnehmer:

- Beschäftigung mit dem Auflösen und der Verfolgung der Gewerkschaften unter dem Nationalsozialismus.
- Wäre die Gewerkschaftsbewegung heute stark genug, ähnliche Ereignisse abzuwehren?
- Wie kämpften Gewerkschafter gegen den Nationalsozialismus vor Ort und was tun Gewerkschaften vor Ort heute gegen Ausländerfeindlichkeit z. B.?
- Stellung der Wirtschaft im Nationalsozialismus.

Für Erzieher/Lehrer:

- Medienangebote zum Thema Faschismus.
- Behandlung und Darstellung des Nationalsozialismus in Schulbüchern.
- Politische Inhalte von Kinderbüchern, damals und heute.
- Neue Kinderbücher über das Thema Nationalsozialismus.

Für Senioren:

- Wie erlebten wir den täglichen Faschismus?
- Was ziehen wir für Konsequenzen für heutige gesellschaftspolitische Probleme?
- Wie können wir heute zur Verhinderung ähnlicher Verbrechen beitragen?

Für Frauen:

- Das Rollenbild der Frau im Nationalsozialismus.
- Die Rolle der Familie damals und heute.
- Politische Aktivitäten von Frauen damals und heute.

Für Behinderte:

- Verhalten der Nicht-Behinderten zu Behinderten heute.
- Diskriminierung von Behinderten.
- Euthanasie auf immer in Deutschland verboten?
- Verbrechen an Behinderten unter dem Nationalsozialismus.

Für Ausländer:

- Ursachen der heutigen Ausländerfeindlichkeit.
- Situation von Ausländern in Deutschland.
- Sind Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit vergleichbar?
- Was können wir selbst zum besseren Verständnis zwischen Deutschen und Ausländern tun?

Zu diesen Fragen könnten und sollten nicht unbedingt eigenständige Weiterbildungsveranstaltungen angeboten werden, sondern sie eignen sich besonders für die Diskussion in Gesprächskreisen oder für gemeinsame Einzelveranstaltungen verschiedener Zielgruppen.

Grenzen der Weiterbildung!

Auch wenn die Möglichkeiten für die Realisierung von Weiterbildungsangeboten bei der wiederholten Ausstrahlung von Holocaust höher liegen werden, da aufgrund der ersten Erfahrungen seit Anfang 1979 heute konkreter an Teilnehmererwartungen angeknüpft und auf unterschiedliche Motivationen eingegangen werden kann, so wird sich sicherlich auch diesmal zeigen, daß gerade die Teilnehmer unerreichbar bleiben werden, die autoritäre Lösungen gesellschaftspolitischer Fragen anstreben und befürworten.

Weiterbildungsangebote können keinesfalls die Aufgabe der „Vergangenheitsbewältigung“ allein lösen, sie können nur Anstoß zur individuellen Aufarbeitung geben, sie können nur Anregungen zu weitergehenden Denkprozessen liefern und evtl. Handlungsperspektiven aufzeigen. Gleichzeitig darf eine langfristige Wirkung dieser Anstöße nicht überschätzt werden, die eigentliche Bildungsarbeit über alle gesellschaftspolitischen Themen muß in Elternhaus und Schule beginnen.

Die erneute Ausstrahlung von Holocaust könnte für die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten zur politischen Bildung ein Anreiz sein, neue Wege zu beschreiten, alte Inhalte durch aktuelle Bezüge zu beleben und die Interessen der Teilnehmer für heutige gesellschaftspolitische Fragen zu gewinnen.